

Johann Rode (1373-1439) – I. Leben und Werk eines Kartäusers

Herrn Professor Dr. James Hogg zum 75. Geburtstag gewidmet

von Gerhard Schlegel

1. Überblick zum Lebensweg des Johann Rode

Der Weg eines Hamburger Bürgersohnes zum Kartäuser-Prior lässt sich relativ gut verfolgen.¹ Johannes ist etwa 1373 als Sohn des einflußreichen Hamburger Ratsherren Nikolaus Rode in Hamburg geboren. Seine Mutter Hillegund (+1397) kommt aus einer norddeutschen Ratsfamilie.

Etwa ab 1389 studiert Johann in Prag und legt hier 1391 die Prüfung zum Baccalaureus artium ab und lässt sich 1392 bei den Juristen in der sächsischen Nation intitulieren.²

Um 1400 tritt Johann Rode in die Kartause Mariengarten vor Prag ein. Überliefert sind sein Professtag, der Lucas-Tag (wohl 18. Oktober 1401) und die ersten Briefe.

Der junge Mönch muss sich schon früh ausgezeichnet und bewährt haben, denn 1406-08 wird er als Prior in die Kartause von Brünn/Brno berufen. Auch aus dieser Zeit sind einige Briefe überliefert. Während sich Johann Rode nach seinem Brünner Priorat wohl 4 Jahre zurückgezogen in der Prager Kartause aufhält, bahnten sich vor den Klausurmauern die hussitischen Konflikte an. - Von all diesen Auseinandersetzungen lässt sich thematisch kaum etwas in seinen Schriften nachweisen.

Nach der frühen Überwindung des Schismas im Kartäuser-Orden (1410) kommt es schnell zur organisatorischen Umgestaltung der Ordensprovinzen. 1412 bestellt ihn der Orden zum Prior von Frankfurt/O in der neu formierten Provincia Saxoniae. Hier gilt es, den Aufbau der Kartause schnell voran zu bringen.

1416 erfolgt vom Generalkapitel die Versetzung nach Stettin.

Im Februar 1417 ist er schon urkundlich als Prior in Stettin erwähnt. Auch hier leitet er die Bauerweiterung der Kloster-Anlage³ und ist bis 1433 nachweisbar.

Die hussitischen Zerstörungen der Kartause Frankfurt von 1432 veranlassen das nächste Generalkapitel, Johann Rode kurzfristig von Stettin nach Frankfurt in sein altes Kloster zu versetzen. Er kann die Wiederaufbauarbeit in den folgenden zwei Jahren organisieren. Zwischen 1435-37 gibt es von ihm auch wieder für seine Stettiner Wirksamkeit neue

¹ Rudolf Ohlbaum, Johann Rode aus Hamburg. Von deutschem Geistesleben in Böhmen um 1400, (=Sudetendeutsches Archiv 5), Prag 1943 - künftig Ohlbaum; Albert Gruys, Cartusiana, Auteurs, Maisons, Paris 1976/77, 113-114, 279; M. Jakubička, Klastér Zahrada sv. Maří řadu kartusianskeho na Ujezde v Praze, in: Časopis Národního muzea, 85-87, Praha 1911-1913, hier 86, 1912, 320 (künftig Jakubicka). Gerhard Schlegel, Johann Rode von Hamburg (+1439) und Simon Kraus (+1564) - zwei Prioren in Umbruchzeiten, in: AC 207:1, Salzburg 2006, 203-213.

² Vgl. Třiška, Josef, Životopisný Slovník předhusitské Pražské University 1348-1409 (=Repertorium biographicum Universitatis Pragensis praeussiticae 1348-1409), Prag 1981, hier S. 298.

³ Vgl. AC 100:8, zu 1425: 94, 1426:114, 1427:135.

Urkunden.⁴ 1437 äußert er sich nochmals auf dem Generalkapitel zu aktuellen Ordensfragen.⁵

Die Charta des Jahres 1439 vermeldet seinen Tod als einfacher Mönch.⁶ – In einem Kopiar des Stettiner Klosters ist angemerkt, dass er 1439 verstorben sei.⁷

2. Die theologischen Briefe – eine Bestandsaufnahme der Handschriften

Die ersten theologischen Arbeiten von Johannes Rode entstehen nach der Professablegung des jungen Mönchs in der Prager Kartause. Sie sind grundlegend von *Rudolf Ohlbaum* geordnet worden.⁸ Er zieht hierbei das gesamte Umfeld des Autors in Betracht und wertet die zur Zeit der Erarbeitung (1937) bekannten Handschriften aus. Diese frühen Briefe wurden häufig kompiliert.⁹

Eine Rezeption der Schriften setzt frühzeitig ein – überwiegend im eigenen Orden. Hier wird er auch literarisch gewürdigt. Theodor Petreius¹⁰ führt ihn 1609 in seiner ersten Zusammenstellung von Kartäuserschriftstellern auf.

Der italienische Kartäuser Stanislas Autore (†1920)¹¹ bemüht sich um neue Fakten. Zu seinen Lebzeiten ergänzt er sie laufend:¹² – Gegenüber späteren Publikationen kennt er anscheinend noch weitere, z. Z. verschollene Schriften des Autors.

⁴ Vgl. Hoogeweg, Herbert, Die Stifter und Klöster der Provinz Pommern II, Stettin 1925, 625. Charta 1435: AC 100:9, 126f.– „*Priori domus Misericordiae dei prope Frankenfort fit misericordia, et praeficimus ipsum in Priorem domus gratiae dei prope Stettin. Domnum uero Iacobum a prioratu dictae domus de Stettin absolutum praeficimus in priorem domus Misericordiae dei.*“ – Auf Beschluss des Generalkapitels wird Jakob als Prior in Stettin abgelöst und in Frankfurt wieder eingesetzt sowie Johann Rode wieder Prior in Stettin.

⁵ «*Quand, brusquement (1436), le concile décida de s'attaquer à la réforme in capite de l'Eglise (dont les maux, pourtant, étaient loin d'être tous imputables au Saint-Siège), le conflit rebondit : on ignore s'il fut à l'origine de la déposition du prieur de Stettin, Jean Rode de Hambourg, mais en juin 1437, époque de la mort de Dom Guillaume, il prit une tournure des plus inquiétantes, les extrémistes l'emportant à Bâle, avec le cardinal Alaman, sur des modérés comme Nicolas de Cues ou Cesarini, et Eugène IV apparaissant bien décidé à la lutte. Est-ce hasard si la Grande-Chartreuse se donne pour prieur l'homme qui connaissait le mieux les problèmes du moment pour en avoir mesuré les données à Bâle ?* » – vgl. Bernard Bliigny, La Grande Chartreuse et son Ordre au temps du Grand Schisme et de la crise conciliaire (1378-1449), in: *Historia et Spiritualitas Cartusiana*, Colloquii Quarti Internationalis 1982. Acta, hg. von Jan de Grauwe, Destelbergen 1983, 35-57, hier 46.

⁶ AC 100:3, Salzburg 1984, 35: „1439 ob. .. *Dominus Johannes Rode de Hamborch, qui fuit Prior in domibus Misericordiae Dei prope Frankenford et Gratiae Dei prope Stetin.*“

⁷ Vgl. Gerhard Schlegel, Johann Rode von Hamburg (+1439) ... in: AC 207:1, Salzburg 2006, hier 203-210.

⁸ Vgl. Ohlbaum 46-94.

⁹ Ohlbaum konnte schon 1943 in seiner Arbeit über Johann Rode von dessen 6 bekannten Briefen insgesamt 47 Handschriften, einen Inkunabeldruck (1490/91 sowie gedruckte Auszüge aus dem Jahr 1644 nachweisen.

¹⁰ Theodor Petreius, *Bibliotheca cartusiana, sive illustrium sacri cartusiani ordinis scriptorum catalogus*, Köln 1609, 213.

¹¹ Vgl. Stanislas Autore, *Scriptores sacri ordinis Cartusiana*, *Analecta Cartusiana* 120, ed. von James Hogg, Salzburg 1993ff, in 20 Teilbänden. sowie 3 Nachtragsbänden AC 200, Salzburg 2003ff. und bislang 2 Transcriptbänden von Jean Picard (Stand 2005).

¹² Vgl. Die literarischen Ergänzungen reichen bei Autore zu J.Rode bis 1905 – vgl. AC 120:7, 1993, S. 18-20.

Nach Rudolf Ohlbaum macht Albert Gruys 1976 auf spätere Nachdrucke zu Rode-Schriften aus Straßburg und Kopenhagen aufmerksam.¹³

Neuere Aufsätze und lexikalische Beiträge zu Johann Rode lieferten Franz Koehler(1892)¹⁴ Heinrich Rüthing (1974)¹⁵, J. Deschamp (1984)¹⁶, Werner J.Hoffmann (1992/2004)¹⁷, Silke Urbanski (1996)¹⁸ und letztlich Stephanie Haarländer (2003).¹⁹

Es gibt einen weiteren Post-Inkunabel- Druck von etwa 1509 durch Friedrich Heumann/ Mainz.²⁰ Es handelt sich bei Letzterem um Auszüge von Brief II des Johann Rode an seine einstigen Prager Kommilitonen aus Hamburg.

3. Wo und wann entstanden nun diese Schriften?

Die ersten Briefe enthalten eindeutige Hinweise oder sogar Daten bzw. Jahreszahlen.

Im Zusammenhang mit den Orten seines Wirkens sind vier Schriften in der Kartause Mariengarten **Prag**, zwei in seinem **Stettiner** Priorat und die Sammlung „*Novem epistolae*“ wohl in der **Brünner** Zeit verfasst.

Nur aus seinen beiden **Frankfurter** Prioraten (1412-16; 1433-35) ist uns nichts überliefert – die aktuellen Anforderungen dieser Jahre ließen wohl keine Zeit dafür.²¹

¹³ Vgl. hierzu Gruys I, 114:

„- Epistole perutilis... ad quosdam studentes Pragenses, Speyer ca. 1490, in 4°, 62f.

Johannis de Hamburgo Epistola ad Henricum Olemannum..., in: J.G.Dorscheus, *Parallela monastica et academica*, Straßburg 1644, 169-311.

- J.Moller, *Cimbria literata sive scriptorum ducatus utriusque Silesvicensis et holsatici...historia literata tripartita*, Kopenhagen 1744, 231ff.“

¹⁴ Franz Koehler, *Der Kartäuserprior Johann von Hamburg und die Schwestern des Brigittenklosters bei Reval*, in: *Revaler Beobachter*. 14. Okt. 1892, Sonderdruck, S.1-8

¹⁵ Vgl. Heinrich Rüthing, *Jean Rode*, in: *Dict. de spiritualité, ascétique et mystique, doctrine et histoire*, 8, Paris 1974, Sp. 655-657.

¹⁶ J.Deschamps, *De kartuizers en hun kloster te Zelem*, hg. von F.Hendrikx (*Diestsche Cronycke* 7), Diest 1984, 201-204.

¹⁷ Werner J. Hoffmann, *Rode, Johannes*, von Hamburg OCart, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon*, 8, 1992, Sp.123-128, s.a. Nachtrag Bd. 11, 2004, Sp. 1332.

¹⁸ Silke Urbanski, *Geschichte des Klosters Harvestehude – „In valle virginum“ : Wirtschaftliche, soziale und politische Entwicklung eines Nonnenklosters bei Hamburg 1245-1530*, Münster 1996(=Diss. Hamburg 1995), hier 92-99, künftig: Urbanski, Diss.

Silke Urbanski, *Johann Rodes Brief an die „Benediktinerinnen bei Hamburg“*. *Ein Kartäuser belehrt Zisterzienserinnen*, in: *Cistercienser Chronik N.F.* 103, 1996, 297-305.

¹⁹ Stephanie Haarländer, *Rode, J.*, *Kartäuser*, in: *NDB*, 21, Berlin 2003, 691.

²⁰ Vgl. VD 16, Bd.10, Stuttgart 1987, J690: „*Epistola perutilis inter legendumque suavis: fratris Johannis Carthusiensis ordinis quondam studentes Pragenses de Hamburg, Mainz um 1509*“ nach der Veröffentlichung von Roth, F.W.E. *Der Buchdrucker Friedrich Heumann zu Mainz*, in: *Zentralblatt f. Bibliothekswesen* 10, 1893, 476-483.

²¹ Zu den Ortslagen der vier Kartausen ist soviel bekannt:

Nur die Kartause **St. Trinitatis Brunn** ist als Bauwerk im Stadtteil Königsfeld erhalten geblieben, allerdings in der jetzt restaurierten barocken Fassung - vgl. hierzu Jan Bukowski, *Cartusia Brunensis*, Brno 2005.

- Die Kartause **Mariengarten Prag** lag nahe am Moldau-Ufer beim Tor Ujezd im jetzigen Stadtteil Smichow- vgl. Ohlbaum 9.

- Die Kartause **Gotteserbarmen Frankfurt/Oder** lag am westlichen Ufer der Oder außerhalb der Stadt südlich vor dem Gubenschen Tor, jetzt von einem Stadion überbaut. Zeitgenössische Abbildungen von

Doch bis zuletzt erhob dieser Mönch seine Stimme zu den drängenden Problemen der Zeit. Letztlich wurde im Juni 1437 einer seiner Vorschläge auf dem Generalkapitel im Generalkapitel diskutiert, gerade als der Generalprior Guillelmus de Lamotte verstarb (†1437, Juni 18).²²

4. Die Handschriften im Einzelnen

In den folgenden Abschnitten stellen wir die einzelnen Briefe des Johann Rode vor. Diese Ergänzungen erweitern die bekannte systematische Aufstellung von *Rudolf Ohlbaum* (1937/43) -

1. die Verbreitung der Handschriften und Drucke,
2. die bibliographischen Daten
3. die Provenienz der Schriften
4. die biographischen Fakten der Adressaten
5. und stellt kurz Anlass, Inhalt und Datierung des Briefes zusammen.²³

4.1 Brief an den Propst Johann Loysentyn aus Ösel (um 1401) = Ep. I

Initium: „Venerabili et amantissimo in Christo...

Dictat ratio et rationis indubitata veritas

Explicit: ...vos faciat (vernancium decore virtutum. Amen”

Ohlbaum hat die handschriftliche Überlieferung hierzu in Basel, Berlin, Breslau, Rom und Trier berücksichtigt.²⁴

Weitere Handschriften befinden sich in Köln,²⁵ München²⁶ sowie ehemals in der Klosterbibliothek Alzella/OCist.²⁷

Eine Druckfassung dieses ersten Briefes liegt vor im Inkunabeldruck von Peter Drach, Speyer um 1490/91.²⁸

Zur Person des Adressaten:

1548.bis1653 ermöglichen uns eine Vorstellung von der Anlage – vgl. Schlegel, Kartause Frankfurt/Oder, in: BKB, Berlin 2007, 464-474.

- Die Kartause **Gottesgnade Stettin** lag ebenfalls am westlichen Oderufer auf einer Anhöhe nördlich der Stadtmauer. Hier sind zwar keine zeitgenössischen Klosterbilder erhalten geblieben, jedoch die Lage ist durch die zwischenzeitlichen Nachfolgebauten „Oderburg“ (Ruinenreste im 19. Jh beseitigt) anschaulich dargestellt.

²² Vgl. Bernard Bligny, 46 – wie Anm. 5.

²³ Vgl. Ohlbaum 90 –92.,

²⁴ Vgl. Ohlbaum 90; Vgl. auch Keuffer, Max, Die Predigt-Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier, Trier 1894, 153-155 (Nr.341). (Kartause Trier,1537).

²⁵ Köln, Hist. Archiv der Stadt Köln, Sign. W 121, Provenienz - Kartause St.Barbara Köln, Pap.Hs., 1457-61, 122r-136v. – Vgl. Vennebusch, Joachim, Die theologischen Handschriften des Stadtarchivs Köln, T 4, Köln Wien 1986, 33f.

²⁶ München, *BSB Clm 28597*, 76r-94v, Provenienz Kartause Christgarten, dann Buxheim, Pap. 1.H.15.Jh., Literatur:

Dieter Kudörfer, Katalog der lateinischen Hss., Wiesbaden 1991, 212f.; Dict. Spir. T 8, 1974, Sp. 655f.

²⁷ In Spalatins erstem Bibliothekskatalog des OCist-Klosters Alzella von 1514 gab es am Pult 14 eine Sammelhandschrift Nr. 21 mit dem „*Tractatus exhortacionum pulcherrimus et utilissimus fratris Johannis Roden Carthusiensis*“ – vgl. Ludwig Schmidt, Zur Geschichte der wissenschaftlichen Studien in sächsischen Klöstern, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde 18, Dresden 1897, 201-272, hier 252.

²⁸ Anfang des Inkunabeldrucks fol. a II r.

Propst Johann Loysentyn aus Ösel²⁹ ist nach den eigenen Worten Rodes sein Blutsverwandter -.... *D. Johannes preposito ecclesiae Osilensis scientia et providentia plurim decorato: sibi que sanguinis optata vicinicata coniuncto..*“

Der Brief ist um 1401 verfasst und der Propst bis um das Jahr 1420 im Amt.

Inhaltliche Zusammenfassung:

In der Freude nach der Ablegung seiner Profess am *St.Lukas-Tag* (18.Oktober) – wohl 1401 - schildert Johannes seinem priesterlichen Verwandten erste Erfahrungen im neuen Leben als Mönch und rechtfertigt seinen Wechsel in das Ordensleben.

4. 2 Brief an die Hamburger Studenten in Prag (1403) = Ep. II

Initium: „*Diligendis quam plurimum ac dilectis..*

Affectus interne charitatis.....

Explicit: .. *ad celestia regna vos perducatur. Amen*

Compilata et collecta... Anno Mccccij.“

Die handschriftliche Überlieferung befand sich in Basel, Breslau, Rom, Trier³⁰ und Köln.³¹ 1490/91 erfolgte auch ein Inkunabeldruck dieses Briefes.³²

Zur Person der Adressaten:

Die Identität der Hamburger Studenten von Prag ist weitgehend unbekannt: Erwähnt sind ein Baccalaureus artium Johann und sein Bruder S., die sich bei ihren Eltern in Hamburg aufhielten, während ein Blutsverwandter *Godfried* bei seinen Hamburger Verwandten weilte.³³

Das Johann Rode freundschaftlich verbundenen Brüderpaar sind Kommilitonen der Prager Universität.³⁴ – „*Godfried*“ dürfte Gottfried Basedow aus Lüneburg sein.³⁵ Dieser Verwandte folgte J. Rodes Ruf in den Orden und ist später als Prior von Ahrensbök und Hildesheim belegt. Der Orden berief ihn sogar als Konvisitator und Visitator der Provincia Saxoniae. Von ihm sind ebenfalls Briefe bezeugt.³⁶

²⁹ Vgl. Ohlbaum 36, 46.

³⁰ Hs. 16.Jh., Provenienz Kartause St. Alban Trier, Ep. I, fol. 232-258; Ep. II, fol 258-271^v hierzu Anmerkungen: Abschrift aus der Kartause Köln, zum Autor: „*obiit anno Domini 1439, ut carta gen. cap. denunciat*“, kopiert 1537 von fr. Phillippum a Luesch in seinem Noviciat „*ex originali, quod continetur in biblioteca divi Maximi sub littera Q.20*“ - vgl. Keuffer, Die Predigt-Handschriften, 1894, 153-155 (Nr.341).

³¹ Petreius, Theodorus, Bibliotheca Cartusiana, Coloniae 1609, S. 213.

³² Vgl. die Druckfassung fol. bVI v ff.

³³ Vgl. Ohlbaum 47.

³⁴ Sie wurden von Lappenberg in den Gebrüdern Johann und Sindram von Embeck vermutet, die jedoch zu der Zeit schon einen ganz andern akademischen Weg beschritten hatten – J. als Rektor der Universität Erfurt und S. „*obtinuit dispens. Biennii 1394* » - vgl. Triska 239, 486.

³⁵ Der etwas jüngere Verwandte von J.Rode promovierte 1392 zum Bacc. art., studierte dann Jura, wurde 1404 Bacc. decret. und trat in die Kartause Ahrensbök ein - vgl. hierzu Triska (1981), 129; Schlegel, Universität und Kartause, Frauenfeld 1995, 75 Anm. 84.

³⁶ Vgl. hierzu Ohlbaum 47; Schlegel Universität, 1995, 75, Hs in Erfurt „*Libri de morte et passione Salvatoris*

Init: "Fideli suo electo et dilecto sibi amico, immo fratri in Jesu Christo dulcissimo precordialique N. Godfridus.." Er verstarb am 9. März 1457 und wurde vom Orden in einem Nachruf gewürdigt – vgl. Le Vasseur, L. , Ephemeredes ordinis Cartusiensis, Monstrolii 1890, I 283f.

Inhaltliche Zusammenfassung:

Inhaltlich ist der Brief ein Lobpreis Gottes, den es im Heiligen Tun zu preisen gelte - durch Umkehr und Buße vom bisherigen Lebensweg. Für die jungen Leute war es gleichsam eine Werbung Rodes, sich für den Kartäuserweg zu entscheiden. Wie wir sehen konnten, hat Gottfried Basedow diesen Weg eingeschlagen und vollendet.

4.3 Brief an Heinrich Oleman/Olenman (22. August 1403) = Ep. III

Initium: „*Honorabili et discreto viro ...*

Non absque dolore.

... ubi sanctorum anime feliciter requiescunt. Fiat. Fiat

Explicit: *Scripta manibus meis sanguine peccatorum repletis atque completa in octava assumptionis virginis Marie gloriose. 1403. »*

Die Handschriften sind in Berlin, Rom, Trier,³⁷ Weimar sowie Wilhering³⁸ und als „*Viridarium clericorum*“ bezeichnet - einer verkürzten Version mit einigen Abweichungen - überliefert in insgesamt 31 Exemplaren, u. a. in Bamberg, Melk, München, St. Gallen und Wien.³⁹

Zur Person des Adressaten:

Für Heinrich Oleman⁴⁰ aus Duderstadt gibt es eindeutige Einträge von 1403 bis 1427. Sie berichten über seine Einsetzung ins Kanonikat und Dekanat am St. Petri-Stift von Nörten (1403 Jan. 26)⁴¹ und seinen Tod 1423 Febr. 23. Anscheinend konnte die päpstlich veranlasste Wiederbesetzung mit Konrad von Lödigsen erst nach mehrjähriger Klärung 1427 erfolgen.

Anlass für die Abfassung des Briefes war das unmittelbar vorhergehende Sterben eines Mitbruders von Johann Rode, Johann aus Duderstadt († 19.7.1403). Er war, wie J. Rode, nach Prager Studien⁴² als Mönch in die Kartause Mariengarten eingetreten. Dieser habe seinen Mitbruder noch unmittelbar vor seinem Tod inständig um einen Trost- und Mahnbrief an seinen leiblichen Bruder Heinrich Oleman gebeten.

Inhaltliche Zusammenfassung:

Rode berichtet O. nun ausführlich über das selige Sterben seines Bruders. Der Mönch sei nicht abgeschreckt von der Feindseligkeit des Todes, sondern habe ihn angenommen als zugehörig zur Natur des Menschen und als Pforte zum Leben. – Diese Ausführungen unterlegte nun Rode weiter mit den kirchlichen Lehren von Tod, Verdammnis und Fegefeuer sowie den anschaulichen Bildern kirchlicher Schriftsteller: - So nütze es dem Sünder wenig, wenn er nur die Gefahren kenne.

³⁷ Trier: -Hs 646,15. Jh (um 1461-65!) Ep. III, fol. 106-110^v, Prov. S. Matthias (OSB) Trier- vgl. Keuffer, Max, Die ascetischen Handschriften der Stadtbibliothek von Trier I, Trier 1900, 105-107. -Hs. 756, Ep. III („*Johannes W r o d e de Hamburg*“), fol 29-66 – 15. Jh., Prov. Kartause St. Alban Trier vgl. Kentenich, Gottfried, Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier IV, Trier 1910, S.83.

³⁸ Vgl. Die Handschriften-Verzeichnisse der Cistercienser-Stifte, Bd.II, Wien 1891, 20.

³⁹ Vgl. Ohlbaum 90f.

⁴⁰ Zur Person Olemans gibt es Einträge in den päpstlichen Repertorien: 1403 bis 1427 – vgl. Rep. Germ II, 1933-38, S.510 und Rep. Germ IV, 1943, Sp 401, Sp. 459.

⁴¹ Vgl. zu Nörten: Alfred Bruns, Der Archidiakon Nörten, Göttingen 1967, (=Veröff. des Max-Planck-Instituts f. Geschichte 17; Studien zur Germania Sacra 7), 136.

⁴² Dieser war nach einem Studium in Prag 1393 zum Bacc. art. promoviert worden –vgl. Triska 236f. (s. Anm. 2)

Zur Vermeidung der Todsünden als Geistlicher müsse er bestimmte „Gebötlein“ (doctrinulas) halten:

- Enthaltensamkeit von Speis und Trank,
- Flucht vor dem Umgang mit Frauen und fleischlichen Sünden,
- häufige Lesungen der Heiligen Schrift und Gebet,
- Prüfung des eigenen Lebens und Zustandes im geistlichen Stand.

Sehr kritisch urteilt der Mönch Johannes Rode dann über den verweltlichten Zustand der Geistlichkeit seiner Zeit. Ein Geistlicher solle die Würde seines Standes einüben und beherrschen, sich von weltlichem Treiben fernhalten und nach einem heiligen Leben streben. Dazu gelange er durch Lesung, Gebet und Betrachtung. Es dürfe mit der Umkehr nicht gezögert werden, denn wie ein Schatten vergehe unsere Zeit und alles Körperliche.

- Zurück bleibe nur, was in der Ewigkeit dauert, letztlich die Höllenpein!

Inhaltlich bestehen direkte Beziehungen zum Werk des kritischen Reformtheologen dieser Zeit, *Matthäus von Krakau*.⁴³ Er wird von Rode ausgiebig zitiert.⁴⁴

Später wird dieser Brief Rodes von anderen Schriftstellern in deren Schriften zitiert. Dies ist exemplarisch nachweisbar bei *Johann Schovenhoven* in seiner vielfach verbreiteten Schrift „*Lavacrum*“.⁴⁵

- Beachtlich ist die unmittelbare zeitliche Nähe der Abfassung dieser Schrift zu den ablehnenden Entscheidungen der Prager Universität gegenüber den Lehren des *Jan Hus* und zu *John Wyclif*. Am 28. Mai 1403 verurteilte die Universität 45 Sätze Wyclifs als häretisch – später ein wichtiger theologischer Streitpunkt. - Die Abfassung von Rodes Brief folgte knapp 3 Monate nach dieser wichtigen Erklärung.

4.4 Brief an Magister Segeband Stor (um 1410) = Ep. IV

Initium: „*Venerabili viro magistro Zegebando Storen*

*Johannes Rode de Hamborch monachus inutilis ord.
Carthus.*

*Affectum caritatis et in via salutis proficere serviliter
Proposui ne vicio insolencie....*

Explicit: ... *sancte conuersacionis affectum fiat fiat. Amen* »

Die handschriftliche Überlieferung befand sich in St. Gallen und Wien.

Zur Person des Adressaten Magister Segeband Stor:

Stor ist ein Verwandter von Johann Rode. 1393 ist sein Name im Schriftverkehr der päpstlichen Kanzlei erwähnt, als er vom Makel einer wohl unehelichen Geburt dispensiert wird.⁴⁶ Zu diesem Zeitpunkt hat er schon eine Vikarie an S. Nikolai Hamburg, ist Magister in den Artes

⁴³ Matthäus von Krakau wechselte nach Studien und Lehrtätigkeit von Prag im Jahre 1394 nach Heidelberg. - Rode könnte ihm also noch im Prager Studium begegnet sein. - Er gab später bei der Kanonisation der Hl. Birgitta ein wesentliches Gutachten ab, war Berater des Königs Ruprecht und wurde 1405 zum Bischof von Worms berufen. - Vgl. Triska (1981) 358f. und zusammenfassend Worstbrock, Verfasserlexikon 6 (1987), Sp. 172-182.

⁴⁴ Vgl. Ohlbaum 93f.

⁴⁵ Vgl. Ohlbaum 76-79.

⁴⁶ „*Mag. Zagebandus Stor vic. in eccl.S.Nicol. Hamb., mag. in art., bac. in med. disp. sup. def. nat 13. dec(13)93*“ – vgl. Repert. Germ. II, hg. von Gerd Tellenbach, Berlin 1933-38, 1176.

liberales und als Baccalaureus der Medizin erfasst. 1397 hatte er das Vertrauen J. Rodes und löste dessen Erbteil nach dem Tode seiner Mutter Hillegund in Hamburg auf.

Im Jahre 1410 erhält er – immer noch Vikar an S.Nikolai Hamburg – die päpstliche Fürsprache für ein höheres kirchliches Amt.⁴⁷

Etwa zu diesem Zeitpunkt dürfte der Brief verfasst sein. Anlass für J. Rode könnten die sehr weltlichen Wünsche seines Verwandten gewesen sein. – Im Gegensatz zum bedürfnislos lebenden Kartäuser lässt sich jener die materiellen Bedürfnisse nach höherem Einkommen und einflussreichen kirchlichen Stellen päpstlich absichern. – Wahrscheinlich haben diese Gründe den Mahnbrief ausgelöst.

Im Jahre 1425 ist Segeband Stor noch ein drittes Mal in den päpstlichen Akten erwähnt, diesmal als Priester. Ihm wird eine nur dem Papst vorbehaltene Sündenvergebung gewährt.⁴⁸ Die eigentliche Ursache des Vergehens bleibt ungenannt.

4.5 „Dat boeck van der vader insettinge“ (um 1420) = Ep. V

An die „Benediktinerinnen bei Hamburg“ über den Gehorsam.

Initium: *„Religiosis ad ac deuotis deo dicatis uirginibus ?/ monasterii dicti uallis virginum prope hamboerch/ sub regula beati benedicti regulariter domino famulantibus frater Johannes de hamborch monachus/carthusiensis ordinis et prior indignus monasterii/ prope statiin. In vna pace dulciter vincu..! Hier begint dat boeck van der vaeder insettinge*

Explicit: *Alre liefte susteren in gode stedes be-/gher ic uwes toeniemens in allen doecden...*

Schicksal des Briefes:

Eine handschriftliche Überlieferung befindet sich als Abschrift in der Königlichen Bibliothek von Den Haag/ S-Gravenhage.⁴⁹ Diese Sammelhandschrift stammt aus dem Sint-Agnesklooster der regulierten Augustiner-Chorfrauen von Maaseik bei Venlo. Sie ist die mittelniederländische Version eines in Mittelniederdeutsch verfassten Originals. Der Brief ist um 1440 von einer Ordensschwester vollständig abgeschrieben. Der kalbslederne Einband ist nach dem zeitgenössischen Eintrag von „brueder Jacobus van gruytroey“ /Jakob von Gruiterode gefertigt.⁵⁰ Der Band gelangte nach der gewaltsamen

⁴⁷ „Seghebandus Stoer mag. in art. bac. in med. vic. in eccl. S.Nicolai Hamburg Brem. dioc.: conf. m. f. gr.. decan. et preb. seu dign. seu benef. ad collat. ep. et capit. eccl. Lubicen. quia de disp. super def. nat. mentio non fuerat facta 27 mai (14)10.“- vgl. Rep.Germ III, Berlin 1935, Sp.333.

⁴⁸ „Zaghebandus Stoer presb. Brem.: rem.plen. 27 apr. (14)25...“. vgl. Rep. Germ IV, Berlin 1958, Sp. 3821.

⁴⁹ Vgl. Ohlbaum 92; J.Deschamps, De kartuizers en hun klooster te Zelem, hg. von F. Hendrixx (Diestsche Cronycke 7), Diest 1984, 201-204.- mit Abb. zum ob. Brief in Kgl. Bibl. S-Gravenhage, cod. 73 H 24, fol.1r auf S. 202. Rodes Text befindet sich auf den fol. 1r-96r.

⁵⁰ Es gab mehrere Kartäuser diesen Namens. Der Autor und Prior hat auch Bucheinbände gefertigt – vgl. Koen Seynaeve, Jacobus van Gruitrode, in: Historia et Spiritualita Cartusienensis, hg. von Jan de Grauwe, Destelbergen 1983, 313-336, hier 314. Der Autor Jacobus/Jacques de Gruitrode war zweimal Prior von

Aufhebung des Klosters 1797 durch die Franzosen mit anderen Handschriften nach Maastricht in die *Centrale Administratie* und von dort 1839 in die Königliche Bibliothek von Den Haag. Hier erhielt er die Signatur *hs. 73 H 24*.

In der Zwischenzeit konnten weitere Handschriften dieses Briefes, allerdings nur in Auszügen, von Werner J. Hoffmann (Guckheim) entdeckt werden:

Bonn, Universitätsbibliothek, *Sign. Cod. 2161*, fol. 119v-142r

sowie

Nijmegen, Gemeentearchief, *Sign. Cod. Weesh. 952*, fol. 2r-29v.

Zur Identifikation der Adressaten- „*Benediktinerinnen bei Hamburg*“ :

Johann Rode schrieb den Brief für das Kloster – „*Vallis virgines*“ – Frauenthal; Dies ist die Bezeichnung für das spätere OCist-Frauenkloster Harvestehude:⁵¹ - Dieses wurde 1245/6 gegründet als Frauenkloster vor Hamburg, anfangs bei Altona, 1295 kam die Verlegung nach Odersfeld nördlich von Hamburg (Harvestehude) – jetzt aufgegangen im Stadtteil „Klosterstern“, 1247 schon unter päpstlichen Schutz gestellt, 1482 Ablehnung einer Klosterreform durch den Konvent, 1529 Umwandlung in ein Damenstift mit Umzug in das ehemalige Dominikanerkloster St. Johannis, danach 1530 Abriss der ehemaligen Klostergebäude.

Ein unmittelbarer Anlass für das Schreiben ist nicht erwähnt.⁵² J. Rode war jedoch durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen bestens über die Situation vor und hinter den Klostermauern unterrichtet. – Sein Vater hatte eine Rente für das Kloster gestiftet und eine Verwandte, die Cousine Hillegund, gehörte als Ordensfrau zum Konvent.

Inhalt:

Es war dem erfahrenen Ordensmann Johann Rode nicht entgangen, dass es dem Frauenkonvent in Harvestehude an einem besonders mangelte – der vorgeschriebenen persönlichen Besitzlosigkeit. Der umfangreiche Einleitungsteil des Mahnbriefes geht in sehr persönlichen Worten auf die Situation des Klosters ein. Er sprach hierbei schnell diese fehlende persönliche Armut als Problem des Konvents an. - Die Ordensfrauen mit Besitz und Renteneinkünften sollten von der Äbtissin und den Chorschwestern zu einer regulären Armutspraxis überzeugt werden. Häufiges Lesen der Regel und der Heiligen Schrift unterstütze gleichzeitig die Klosterzucht. Johann Rode machte hierbei sehr konkrete Vorschläge, wie die Missstände zu überwinden seien. Zuletzt geht Johann Rode auch auf die eigenen

Lüttich– vgl. Francis Timmermans, in *Monasticon Cartusiense III*, 2005, 181-190; James Hogg, ebd. 24 Anm. 3.

⁵¹ Vorläufig: Lappenberg, J.M. Von der Cistercienserinnen-Abtei zu Herwardeshuthe und deren Umwandlung in das St.Johanniskloster, in: *Zschr. f. Hamb.Gesch.*4, Hamburg 1858, 513-580; Atlas, V.d.Meer, 1965, 2832; Schneider, Ambrosius, *Die Cistercienser*, Köln 1977, 649. W. Stephan, *Benediktinische Stätten*, Münsterschwarzach 1992, 106 f. Silke Urbanski, Hamburg, Frauenthal in Harvestehude, *Die Männer- und Frauenklöster der Zisterzienser in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hamburg*, Germania Benedictina XII, Norddeutschland, St. Ottilien 1994, 133-147; Silke Urbanski, *Geschichte des Klosters Harvestehude – „In valle virginum“* : Wirtschaftliche, soziale und politische Entwicklung eines Nonnenklosters bei Hamburg 1245-1530, Münster 1996 (=Diss. Hamburg 1995), künftig: Urbanski, Diss.

Urbanski, Silke, Johann Rodes Brief an die „*Benediktinerinnen bei Hamburg*“. Ein Kartäuser belehrt Zisterzienserinnen, in: *Cistercienser Chronik* 103.Jg., Bregenz 1996, 297-305.

⁵² Für die folgenden Passagen vgl. Urbanski, Diss. 92-99.

Schwierigkeiten bei den Übersetzungsarbeiten aus dem Lateinischen ein. Er hielt diese niederdeutsche Fassung für die Schwestern aber für notwendig.

4. 6 Brief an die Schwestern des Birgittenklosters bei Reval (1425)⁵³ = Ep.VI

Initium: „*Venerabilibus religiosisque sororibus conversacionis ac vite honestate conspicuis ordinis beate Brigitte monasterii prope Reualiam Johannes de Hamborg, monachus inutilis ordinis Cartusiensis priorque inutilis domus prope Stettin ordinis eiusdem, consciencie ac fame salubriter consulere in sola quoque cruce domini devota gloriari. Iuwer susterliker leue vnde gunstes to unsem convente, also gi uns entfangen in iuwe brodersoop unde uns mer beden, wen wy dorsten eschen, kone wy nicht to vullen dancken unde ok also nicht bewisen unse dangnamicheyt noch in worden noch in daden, also sek dat wol themede.*

Explicit ... *doyt unse gantze conuent. Dut is to hope samelt vnde bescreven in deme jare Christi vnses heren Mccccxxv in der vasten. juwen entfoldigen sonen vorbenompt cartuser to Stettin. Expliciunt epistole domini Johannis prioris cartusiensis prope Stettin.*“

Zwei Handschriften befinden sich in Wolfenbüttel.⁵⁴ Die beiden Abschriften, jeweils aus dem Jahre 1461, in Nr. 704 von der Hand des „*Jo.Wy. presbiteri*“ in östlichem Niederdeutsch, Nr. 613 in mehr west-lichem Niederdeutsch gefertigt. Im Explicit gibt es hier die Datierung „*Stettin, completus in vigilia assumptionis marie anno MCCCCLXI*“. Beide Abschriften sind in jeweils 44 Sendschreiben gegliedert.

Zum Adressaten:

Das Birgittenkloster „*Mariendal/Marienthal*“ von Reval⁵⁵ lag an der östlichen Stadtmarkgrenze, ca. 7 km vom Altstadtzentrum entfernt. Die Gründung erfolgte 1407 auf Initiative von Revaler Bürgern. Schon bald können von hier aus weitere Birgittinen-Klöster besiedelt werden. Die Reformationszeit überdauert es um 50 Jahre, da es nicht der städtischen Verwaltung untersteht. Erst dem russisch-livländischen Krieg fällt das Kloster 1577/78 zum Opfer.⁵⁶

⁵³ Vgl. Ohlbaum 92.

⁵⁴ Vgl. Hoffmann, Verfasserlexikon 8, 1992, 127f., Nachträge 11, 2004, Sp. 1322: Franz Koehler, Der Kartäuserprior Johann von Hamburg und die Schwestern des Birgittenklosters bei Reval, in: Revaler Beobachter. Okt. 1892, Sonderdruck, S.1-8 – betreffend die Helmstadter Papier- Hs. Nr. 613 fol. 1r-46v und Nr. 704 fol. 143r-188r in „*plattdeutscher Sprache*“ - vgl. Werner J.Hoffmann (Guckheim) .

⁵⁵ Vgl. Die Literatur bei F.Koehler (1892); E. von Nottbeck u. W. Neumann, Geschichts- und Kunstdenkmäler der Stadt Reval, 2 Bd. Reval 1904; R. Wittram, Baltische Geschichte, München 1954; R.Wittram, Baltische Kirchengeschichte, Göttingen 1956.

⁵⁶ Tore Nyberg, Birgittinische Klostergründungen des Mittelalters (=Bibliotheca Historica Lundensis 15) Lund 1965, 95; Ders., Die Birgitten (Ordo Sancti Salvatoris), in: Orden und Klöster im Zeitalter von

Nur aus der Einleitung der Korrespondenz ist eine länger bestehende Gebetsverbrüderung der beiden Konvente von Reval und Stettin bekannt, zu der es bislang keinen Beleg gab.

Inhalt:

Der Autor möchte den Schwestern etwas in Freundlichkeit von geistlichen Dingen vortragen.

An ihrem Orden gefalle ihm, dass ihnen ihre geistlichen Väter Predigten halten und Beichte abnehmen. Er empfiehlt ihnen, schon den jungen Schwestern die lateinische Sprache zu lehren, damit sie die Heilige Schrift besser verstehen könnten. Er regt an, die Historien über Heilige zur Schutzwehr gegen Anfechtungen des Fleisches zu lesen. Er lobt besonders, dass in ihrem Orden die persönliche Besitzlosigkeit beachtet würde und jeglicher weltliche Umgang fehle. Er empfiehlt ihrem Orden die Visitation wie bei den Kartäusern als sehr nützliche Sache, die auch das Individuelle berücksichtige. Im 3. Brief der Sammlung bemerkt er, dass er ihnen früher auch von den wichtigsten Forderungen des Ordensstandes, von Armut, Gehorsam und Keuschheit geschrieben habe.

Im 15. Brief erwähnt er, dass er ihnen vor kurzen Jahren in einem früheren Brief vom Gehorsam geschrieben habe.

Zum Schluss spielt er in aller Bescheidenheit seine eigenen Schriften herunter und dankt für ihre Gebete.

Es handelt sich hierbei um religiöse Literatur, die Johann Rode in seiner niederdeutschen Muttersprache für Ordensfrauen im weiteren Hanseraum fertigte.

Diese beiden Schriften an die Ordensfrauen von Hamburg und Reval gehören thematisch und zeitlich eng zusammen. - Die beiden Brief-Sammlungen V und VI sind eindeutig seinem Stettiner Aufenthalt zuzuordnen, wie dem Explizit zu entnehmen ist. - Als Entstehungszeit werden die Anfangsjahre seines Stettiner Priorats um 1420 angenommen.

Es ist eine Kompilation von erbaulichen Schriften. Die evangelischen Grundgebote von Armut, Keuschheit und Gehorsam unterstreicht er und gibt Beispiele aus dem Väterleben. - Die besondere Betonung dieser grundsätzlichen Klostertugenden scheint auch der Anlass für die Schrift zu sein: Immer wieder weist der Autor auf die freiwillige Armut, den widerspruchslosen Gehorsam, die keusche Reinheit der Seele und des Leibes sowie die geschwisterliche Eintracht im Konvent hin.⁵⁷

Im Vordergrund stehen die Übersetzungen von lateinischen Väter-Schriften des *Johannes Cassian* († um 435),⁵⁸ und zwar seines 4. Buches „*De institutis renuntiantium*“ aus der 12 Bücher umfassenden Folge „*De*

Reformation und katholischer Reform 1500-1700, hg. von Friedhelm Jürgensmeier und Regina Elisabeth Schwerdtfeger, Münster 2005, 173-198; Ders., Mariental, Ms. (freundlicher Hinweis vom 31.01.2006).

⁵⁷ „...in willigher armoeden sonder eynghe wylle. In oetmoedicheit ende ghehoersam sonder volboert der oncuyscher begheerten. In cuyscher reynicheit der seelen ende des lijues. Sonder hat ende twidracht. In susterliker liefden ende eendrachticheit.“ Vgl. Deschamps 203.

⁵⁸ Verfasserlexikon 4, 1983, Sp. 567-570.

coenobiorum institutis“. Die „*Einsetzung der Väter*“ ist dem wenig späteren Werk über den Gehorsam vorangestellt worden, wie *Ohlbaum* den Begleittexten entnehmen konnte.⁵⁹ Das Ganze ist zusätzlich mit Beispielen aus der *Benedikt-Regel* versehen, der Schrift *Vitas patrum*, dem *Exordium magnum* des Zisterziensers Konrad von Eberbach (†1221)⁶⁰ sowie den *Dialogen* Gregors des Großen († 604).

Es sind niederdeutsche Übersetzungen von Väter-Schriften des *Johannes Cassian*. Die evangelischen Grundgebote von Armut, Keuschheit und Gehorsam unterstrich er hierbei und gibt Beispiele aus dem Väterleben.

4.7 „*Novem Epistolae Carthusiensium*“⁶¹ = Ep. VII

Diese Sammlung von jeweils neun „*Briefen*“ ist in zwei Varianten überliefert:

4.7 a) Variante A/Mainz:

„*Incipiunt epistolae Carthusiensium ad invicem et ad alios..*“-

Hs I 33 Mainz/1414

1. fol. 217v-222v - Johann Rode an Mag. N. (Segeband Stor)= Ep. IV (um 1410)
2. fol. 222v-223v – Kartause Mariengarten bei Prag: *Johannes solo nomine, mon. OCart* „*Sequitur alia epistola*“
3. fol.223v-224v - Fr. Johannes, Regularkanoniker an Mag. H. OCart zu Prag „*Honorabili et Religioso*“
4. fol. 224r-224v -H. de L. an Petrus, Prior von Freudenthal: „*Venerabili in Christo patri*“
5. fol. 224v-225r -Seitz, H.Prior der Kartause Marienthal an H. de Lu, Mönch in Köln „*Responsum, Venerabili et amantissimo...*“
6. fol. 225r-226r – ohne Adressat „*Cum indissolubilis amoris...* »
7. fol. 226r - H. OCart « *Caritatis et devotis per H. Cart. ord.* »
8. fol.226r-226v - (Koblenz) an A. de S., Mönch der Kartause in Köln, „*Venerabili ac amantissimo in Christo fratri suo domino A. de S....*“
9. fol. 226v - ohne Absender: „*Cum humiliam recommendacionem dolcissime...*“

4.7 b) Variante B Köln:

Novem Epistolae Carthusiensium Joh. Rode de Hamburgo et aliorum epistolae

*Hs. W 121 Köln/1457-1461*⁶²

⁵⁹ Vgl. Ohlbaum 51f.

⁶⁰ Verfasserlexikon 5, 1985, Sp. 156-159.

⁶¹ Vgl. Vennebusch, Joachim, Die theologischen Hs. Des Stadtarchivs Köln, T 4, Köln Wien 1986, 33f.; List, Gerhard u. Gerhardt Powitz, Die Handschriften der Stadtbibliothek Mainz, I, Wiesbaden 1990, 74-76; Werner J.Hoffmann, Rode, Verfasserlexikon, 8, 1992, Sp.123-128,s.a. Bd. 11, 2004, Sp. 1332.

⁶² Vgl. Vennebusch 1986, 33-34.

1. Initium: fol. 146r-160r- *Joh. Rode an Mag. S .Stor „Honorabili et discreto viro“*,
2. fol. 160r-163r - Anonym: *„Oracionibus in Christo Jhesus cum sincera caritatis ... Visis per lectioque caritatis vestre literis.. in viam salutis dirigit eterne. Scriptum in Domo Colonie.. OCart“*
3. fol. 163rv - Anonym: *“Honorabili et religioso viro H. Carthusiensi circa Coloniam vel Pragam, patri... Pater et magister reverende, de audita perfeccione... de memoria mea recedetis. Valet in Cristo Datum Wratisla(vie)”*
4. fol. 164r-165r – Johann Rode an Petrus, Prior der Kartause Freudenthal in Krain(†1435) *“Venerabili in Christo patri suo domino Petro priori Vallis Jocosi... Venerande in Christo dilectissime mi pater, caritati vestri gracias....pax a domino? Jhesu Christo. Scriptum festinanter et confuse etc.”*
5. fol. 165r-166r – *Petrus an J.R. Sequitur responsum. “Scriptum in Seitz noctis tempore festinanter quasi furtive tempore capituli generalis per vestrum in omnibus fratrem Petrum priorem indignum Vallis Jocosus Carth.”*
6. fol. 166r-169r - Joh. Rode an Petrus: *“Cum indissolutilis amoris dulcedine Fortis est ut mors dileccio (Ct 8,6). Cum enim compagem ... affectione me commendo. Salutant vos. Scriptum etc. per Symonem et.”*
7. fol.169rv - Joh. R. an Petrus: *« Caritativis et devotis in domino oracionibus ... Licet, pater amantissime longe terrarum inter fapedine [?]. felicem prosperari. Scriptum per filium etc.”*
8. fol. 169v-170r - Petrus an Joh. Rode: *“Sequitur responsum Venerabilis..”*
9. fol.170r-171r - Johann Rode an Petrus: *“Cum humilima recommendacione ... Paternam benevolenciam quam ad me ... intime salutare. Scriptum in R. per vestrum in omnibus fratrem Johannem de Hamburgh monachum inutilem Carth. ord. prope Pragam.*
fol. 171v *Et sic est finis harum epistolarum per fratrem Symonem..“*⁶³

Diese Schriften kannte Ohlbaum 1937 noch nicht, da die Handschriften *Köln W 121* und *Mainz Hs I 33* zu seiner Zeit noch nicht erschlossen waren. Das Verdienst hierfür, möglicherweise eine neue Briefgruppe entdeckt zu haben, steht Joachim Vennebusch, dem Bearbeiter der Kölner Handschrift *W 121* zu. Er hat mit seinem Mainzer Kollegen

⁶³ Nach Vennebusch S.34 hat der Schreiber seinen Namen und den Schreibort (Kartause Köln) irreführend unter die Briefe 2, 6 und 8 gesetzt – wenigstens teilweise mit Fälschungsabsicht – vgl. Walther, Prov. Nr. 8467.

Gerhard Powitz diese neue Briefsammlung Rodes erstmals beschrieben. Im Prinzip sind es zwei Briefsammlungen, die unter einem gleichen Thema geführt werden.

Gemeinsam ist ihnen der Brief *IV an Segebrand Stor* von 1410 vorangestellt.

Da das Generalkapitel in Seitz erwähnt wird, andererseits die Mainzer Handschrift schon 1414 datiert ist, lässt sich der Zeitraum der Entstehung weiter einengen. Es kann sich nur um die Zeit von 1406 bis 1410 handeln. Johann Rode ist hier auf den Generalkapiteln der römischen Observanz, die zeitweilig in Seitz tagten, als Prior von Brünn (1406-08) anwesend. Leider ist gerade dieses eine quellenmäßig sehr dürftiger Zeitabschnitt. Der mehrfach erwähnte Korrespondenzpartner, Prior Petrus von Freudenthal, verstarb 1436.

Eine weitere Bearbeitung dieses Schriftverkehrs wäre wünschenswert.

5. Bislang verschollene Schriften

- „*Expositio passionis dominicae*“⁶⁴ (1403-12)

Hierbei handelte es sich um eine theologische Handschrift Rodes aus seiner Prager Kartäuserzeit („*Johannes Rode Cartusianus Pragensis*“), die sich einst in einer Papierhandschrift von 1438 in der Buxheimer Kartäuserbibliothek befand. 1883 wurde sie in einer Auktion versteigert und ist z.Zt. verschollen.

- „*Usslegung des Lydens unsers Herrn Jesu Christi, das ain maister zu Prag also zu tutsche gemacht haut*“ die oberdeutsche Übersetzung war als Hs. in Karlsruhe und Zürich.

- Fraglich ist eine „*Historia*“ der Kartause Brünn, die Gregor Wolny und Neumann zitieren, C 252 „Chronist“.⁶⁵

Weitere Schriften Johann Rodes fand der Kartäuser Stanislas Autore.⁶⁶

- „*Opuscula quaedam (Johannis) Hamburgensis Carthus. Explicit in quondam Codice mss. Monasterii S.Galli in Helvetia. –Cf. Migne, Dict. .. t.II, col. 1754, n. 780 – Quae(n)d?am autem sint haec Opuscula non designantur ibidem.*“

- „*Sermones Capitulares, dicti Spiearum collectie de festis diebus Jesu et aliorum Sanctorum . 1415. Mss in 4°, reperiuntur in Bibliotheca Basiliae, litt. LVII, 29.- Cf. Migne, tomus ante cit. Col, 1584.*“⁶⁷

- „*Expositio Passionis Dominicae. 1438, in fol.: Exstat in Codice mss. Cartusiae Buxiae, cum duobus alii operibus, notato in Catalogus eiusdem Domus edito a Carolo Förster, p. 137, n. 2551, et in Biblioth. Cart. L. Rosenthal p. 73, n. 1124.*“

⁶⁴ Vgl. Ohlbaum 53f.

⁶⁵ „1408 Johann Rode, auch Johannes de Hamburgo, nach seinem Geburtsorte (schrieb u.a. eine *Historia Cartusiae Brunn. Mspt.*)“ – zit. Gregor Wolny, *Kirchliche Topographie von Mähren*, meist nach Urkunden und Handschriften, II. Abt. Bd.I, Brünn 1856, 211.

⁶⁶ Zitiert nach Autore, in: AC 120:7, 18.

⁶⁷ Ebd.

6. Das Nachwirken der Schriften des Kartäusers Johann Rode

Inhaltlich hat sich Rode angelehnt an einer weit verbreiteten kritischen Zustandsbeschreibung der Geistlichkeit seiner Zeit. In besonderer Weise hat dies ein ehemaliger Krakauer, später Prager und zuletzt Heidelberger Theologe, Matthäus von Krakau (+1410), formuliert. Teilweise sind ganze Sätze von ihm übernommen. Ebenso sind Einflüsse der Schrift eines David von Augsburg „*De institutione novitiorum*“ bei ihm nachzuweisen.

Im gleichen Sinne haben spätere Schriftsteller auf Johannes Rode zurückgegriffen: *Rudolf Ohlbaum* hat schon vermutet, dass der spätere Kartäuser und Prior von Liege/Lüttich, Jakob von Gruyterode (+1475), Auszüge aus dem Brief Rodes an Magister Stor in seiner Schrift „*Lauacrum conscientie omnium sacerdotum*“ ausgiebig benutzt habe,⁶⁸ ebenso ein Augustinereremit in seiner Schrift von 1469, „*Scala religiosorum*“.

Wer waren die Leser und Verbreiter der Schriften von Johannes Rode?

Die erhaltenen Handschriften und Drucke sind zu unterschiedlichen Zeiten verbreitet und bei unterschiedlichen Nutzern angeschafft und gesammelt worden.

Waren es zeitgenössische Themen, die der stille Kartäusermönch ansprach? – Dies wohl eher nicht! – Da tobten Anfang des 15. Jahrhunderts die theologischen Auseinandersetzungen um die Lehren Wyclifs und des Jan Hus ganz handgreiflich auf anderen Schauplätzen!

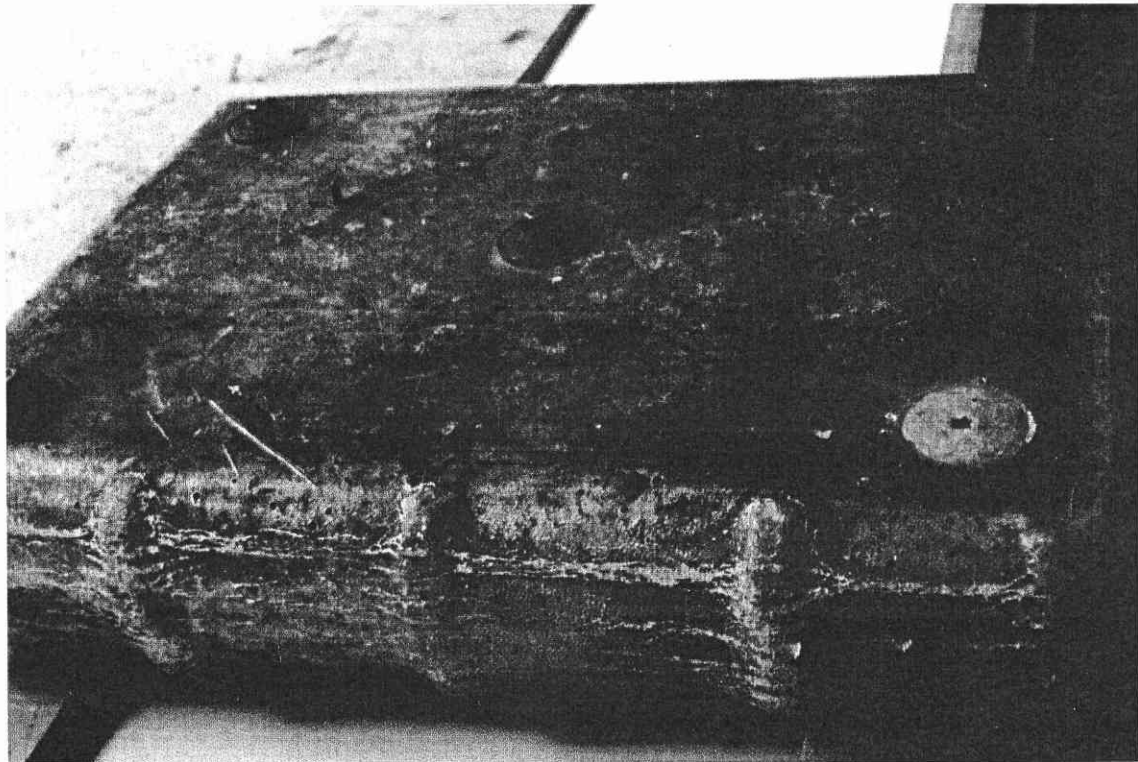
Bei Johannes Rode waren es die eher unspektakulären Anlässe im Verwandten- und Freundeskreis, die zu den Briefen geführt hatten. Die Adressaten seiner Briefe kannte er meist persönlich bzw. hatte eine Beziehung zu ihnen. – Es waren die Aussagen eines Mönchs zu den Kardinaltugenden, die Ermahnungen an ungeistlich lebende Kleriker, die Tröstungen betrübter Angehöriger und Hinweise für Besserungen eines nur noch eintönig geübten Ordenslebens. – Die Briefe waren aktuelle Lebenshilfen für konkrete Menschen in ihren Situationen. Sie waren eher stille und diskrete Hinweise eines bescheidenen guten Freundes, dem man auch in Ruhe zuhören konnte und dessen Rat man gerne annahm. Dies machte die Briefe in ihren Aussagen so zeitlos gültig – und deshalb wurden sie bis ins 18. Jh. verbreitet.

Die Lebensleistung eines norddeutschen Kartäusers, gut ausgebildet auf der Prager Universität, überzeugt vom Leben als Kartäuser, wirksam als Prior in den drei Kartäusen Brünn, Frankfurt/O und Stettin, hat Spuren hinterlassen. Erhalten geblieben sind seine kritischen Schriften zum Leben der Kleriker mit den zeitlosen Ratschlägen eines wachen Kartäusermönchs.

⁶⁸ Vgl. Ohlbaum 78f.

Übersicht der **67 Handschriften** von Johann Rode OCart (Stand: 09, 2006)⁶⁹

Epistola I	Ep. II	Ep. III	Ep. IV	Ep. V, VI, VII
		<i>/"Virid.Cler."</i>		
9 Hss.	6 Hss.	17/ 23 Hss.	5 Hss.	3 / 2 / 2Hss.



Wilhering, Stiftsbibliothek, Hs. 43 – Einbandzustand 2008

⁶⁹ In Ergänzung zu Ohlbaum 90f.

Ep.I: W 121 Köln (1457-61, ehem. Kartause Köln) - Vgl. Vennebusch 4, 1986, 33f.;

Clm 28597 München (1.H.15Jh., ehem. Kartausen 1. Christgarten Nördlingen/2.Buxheim) - Vgl. Kudörfer, 1991, 212f.

Ep.II: Ebenso W 121 Köln und Clm 28597 München.

Ep. III: Ebenso Köln W 121 und Clm 28597 sowie Clm 28440 München (ehemalige Kartausen 1. Christgarten, 2.Buxheim)

Ep. III (*Viridarium clericorum*): Cod. 405 Augsburg (um 1454, ehem. 1.Aug.Chorh. Augsb.2. OSB St.Mang Füssen sowie Cod II, ebd. (1471 - Gehrt.

- Ms Praed. 129, (1465, ehem. OP Frankf./M), Frankf./M - Powitz, 1969,

- Hs. 252 – UB Freiburg/Br.(1466-68, Prov.?) – Hagemeier, 1980, 25;

- W 121 Köln (ehem. Kartause Köln) – s.o. Vennebusch.

- Clm 28440 München (ehem. Kartausen 1.Christgarten bzw. 2.Buxheim) - Glauche, 1984, 271f.

Ep. IV: Clm 28597 München (1.H.15Jh., ehem. Kartausen 1. Christgarten bzw. 2.Buxheim) – Kudörfer, 1991, 212f.

Hs I 33 Mainz (1414 – ehem. Kartause Mainz) – s.o. List, 1990, 74f.

W 121 Köln (ehem. Kartause Köln) – s.o.Vennebusch.

Ep. V: Cod. 2162 Bonn (Auszüge) – W.J.Hoffmann;

Cod. Weesh. 952 (Auszüge) – ebd.

Ep. VI: -

Ep. VII: Hs I 33 Mainz (1414, ehem. Kartause Mainz) – List/Powitz 1990.

W 121 Köln (1457-61, ehem Kartause Köln) - Vennebusch 1986, 33f.

II. Die Drucke und Nachdrucke der Schriften von Johann Rode⁷⁰

7.0 Der Inkunabeldrucker Peter Drach in Speyer

Schon in *Guigos Consuetudines* wird detailliert über den Gottesdienst, die Meditation und die Arbeit mit den Büchern bei den Kartäusern gesprochen. Dies war die besondere „Arbeit“, die die Mönche in ihrer abgeschiedenen Lebensweise für Orden und Kirche leisten sollten. In hervorragender Weise konnten sie aber mit den Briefen ihre Mitmenschen erreichen und prägen helfen.

Die überlieferten Handschriften Johann Rodes, die vorwiegend in Klosterbibliotheken gesammelt wurden, sind allesamt solche geistlichen Briefe.

Mit den Fertigkeiten der Buchdruckerkunst verschiebt sich die soziale Zusammensetzung von Buchkäufern und Rezipienten der Schriften erheblich.

- Aus dem elitären Umgang mit Schriften wird Gebrauchskultur.
- Lesen wird zum Allgemeingut in allen gesellschaftlichen Gruppierungen.
- Das Buchdruckerhandwerk ersetzt die klösterlichen Schreibstuben und ist schnell eine neue relativ preiswerte Wirtschaftsform.

Das Familien-Unternehmen Drach entwickelte sich aus „Seiten-Einsteigern“ dieses Handwerks – anfangs war es noch bei der Weberzunft eingeschrieben.⁷¹

Peter Drach („der Mittlere“- † 1504) übernahm das Unternehmen um 1479/80 von seinem Vater gleichen Namens. Bei seinen Zeitgenossen ist er als Person recht umstritten. - Er ist einerseits im Rat von Speyer vertreten – andererseits ist er ein egoistisch auf Gewinnstreben orientierter Unternehmer – rechthaberisch, unsympathisch und gewalttätig.

Zu seiner Buchproduktion und deren kaufmännischer Organisation sind wir relativ authentisch aus einem 1957/1962 rekonstruierten Fundstück informiert.⁷² Aus dem Makulaturmaterial von Einbänden sind uns wesentliche Teile seines Rechnungsbuches erhalten geblieben. Es dokumentiert uns die notwendigen umfangreichen und organisatorischen Arbeiten bei der Inkunabel-(Buch-) Herstellung. - Es berichtet auch darüber, dass die Drucker an guten Handschriften als Druck-Vorlagen interessiert waren. Sie nehmen gerne Werke in ihr Verlagsprogramm auf, die vom Publikum nachgefragt waren. - Es berichtet auch darüber, dass zur Zeit des Druckes unserer Inkunabel - 50 Jahre nach dem Tod des Verfassers – gute Verbindungen des

⁷⁰ Nach dem Vortrag „Die Rezeption eines Kartäusers in Kloster und Kirche – Die Drucke des Johann Rode OCart Hamburg (+ 1439)“, gehalten auf dem Kartäuserkongress in Spisska Kapitula /Slowakische Republik am 08.09.2007.

⁷¹ Vgl. Josef Benzing, Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen Bd. 12, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhd., 2.verb. Aufl., Wiesbaden 1982, 422f. (Speyer).

Vgl. Lexikon des gesamten Buchwesens, 2. Aufl. II, Stuttgart 1989, 352f. - Hier ist auch sein Druckersignet abgebildet.

⁷² Vgl. Ferdinand Geldner, Das Rechnungsbuch des Speyerer Druckherrn, Verlegers und Großbuchhändlers Peter Drach, Archiv für Geschichte des Buchwesens (AGB), V, Frankfurt/M. 1962/63, Sp.1-196, hier Sp.182.

Verlagshauses Drach zur Prager Diözese, nach Olmütz und zum Kartäuser-Orden bestanden.⁷³

7.1 Der Inkunabeldruck von 1490/91

Der bibliographisch wichtige Titel lautet:

„Epistol(a)e perutilis inter legendumque suaues: fratris Johannis Carthusi/ ensis ordinis ad quosdam studentes Pragenses de Hamburg. »

Im Kolophon steht:

„Epistol(a)e tres fratris Johannis Carthusien.(sis) ordinis ad quosdam studentes Pragenses de Hamburg Finiunt feliciter »

Damit ist der übliche Inhalt des Kolophons, nämlich die Angaben über Ort, Jahr sowie Drucker der Schrift nur flüchtig erfüllt.

Eine Auflage hatte in der Inkunabelzeit üblicherweise 100/ 300 oder 600 Exemplare.

Von dieser ersten Auflage aus dem Jahre 1490/91 sind noch weltweit 37 Exemplare erhalten (s. Anlage).⁷⁴

7.2 Zur Provenienz – die frühen Besitzer, eine Übersicht

Von den 37 Exemplaren enthalten 19 Exemplare Hinweise auf die früheren Besitzer.

Eine Übersicht der 19 signierten und unsignierten Exemplare belegt jetzt,

- dass 7 der Inkunabeln von Privatbesitzern erworben wurden,
- 6 aus Klöstern stammten, davon 2 aus Kartausen Christgarten/Buxheim, (auf Umwegen noch Molsheim bzw. Parkminster(?),
- aus 3 Stiften (Bartholomeus-Stift Frankfurt⁷⁵, SJ Prag, bzw. Collegium Majus Krakau)

und 10....? von unbekanntem Besitzern gesammelt wurden.

Die meisten Exemplare sind in Sammelbänden erfasst bzw. angebunden worden.

7.3 Die Besonderheiten der Inkunabel

Es gibt Unregelmäßigkeiten, die erst beim intensiven Hinsehen auffallen:

Dies sind die Druckfehler in der Signaturzählung. - Die Bearbeitung des Buchstabens „R“ wie „Rode“ steht in der zentralen Arbeitstelle der GW⁷⁶ noch aus. - So sind wir deshalb auf eigene Untersuchungen angewiesen.

⁷³ 1488 und 1489 Missaldrucke für die Prager und Olmützer Diözese. 1496 sogar ein „Missale Carthusiensium“, statt 1498 – vgl. AGB V, Sp. 13 und 15.

⁷⁴ Auf unsere Umfrage zur Provenienz ihrer Bücher haben von den 35 besitzenden Bibliotheken 30 mehr oder weniger ausreichend geantwortet. Der Rest ist mit „Unbekannt“ in der Tabelle angemerkt.

⁷⁵ Vgl. Gerhard Powitz, Mittelalterliche Bibliothekskataloge des Frankfurter Salvator- und Bartholomäusstifts, in: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst 53, 1973, 21-40, hier 23-25, betr. das Kanonikerstift St.Salvator- gegr. 843-76 an der Kgl. Pfalzkapelle und 1238 von Papst Gregor IX. mit Ablass zur Erneuerung der Stiftskirche und dem St.Bartholomäus geweiht. – Sie war seit dem 14.Jh. die Wahl- und Krönungskirche der deutschen Könige und Kaiser.

⁷⁶ Das „Gesamtverzeichnis der Wiegendrucke“ ist ab 1925 erstmals in Berlin erschienenen. Der Band 11.2 bearbeitet den Buchstaben H wie „Historia“ .

Beispielhaft soll das erste **Kölner UB – Exemplar** vorgestellt werden:

*Die Inkunabel ist als 11 .Teil an einen Sammelband angebunden. Er wurde 1522 für das Minoritenkloster in Köln erworben.*⁷⁷

- Das Exemplar hat rote und blaue Lombarden,
- besitzt Paragraphenzeichen in Rot ,
- ist rubriziert und hat eine
- druckfehlerhafte Signaturzählung - hier dann handschriftlich korrigiert
(b2 statt b3, c2 statt c3, e2 statt e3, f2 statt e3, g2 statt g3, h2 statt h3).

Diese fehlerhafte Signaturzählung ist ein **Characteristicum des Frühdrucks**.

Auf diesen Fehler machte mich freundlicherweise der Kölner Bibliothekar *H.J.Eschbach* aufmerksam.⁷⁸

Andere Bibliotheken deuten diesen Fakt an: - SB Berlin konstatierte, dass hier die Seiten „verbunden“ seien, d.h die seitenweise Textabfolge stimme nicht;

- bzw. die UB Tübingen merkte „b2 statt iij“ an.

7.4 Randglossen - Die Arbeit mit dem Inhalt der Inkunabel

Es wurde nur in wenigen Exemplaren vom Lesern Unterstreichungen und Randglossen eingetragen (UB Köln I, SB Berlin, Colombina Sevilla, StB Mainz I, II).

Inhaltlich geht es vorwiegend um die *Epistola prima et Epistola secunda*, z.B. vom Exemplar Mainz II:

Der signierte (Erst-)Besitzer ist in diesem Falle „*Jakob de Gorchtzheim*“. Der Frühdruck gelangte später ins Mainzer Minoritenkloster (mit seinem Besitzer?). Dieser hat sich sehr intensiv mit dem Inhalt beschäftigt und auseinandergesetzt – mit ausgiebigen Kommentaren, Anmerkungen und Verweisen.

7.5. - Die Buchschicksale - „Habent sua fata libelli“

Alte Bücher haben oft schon ein besonderes Schicksal durchgemacht, gelegentlich sogar erlitten.

Das Exemplar der UB Leipzig⁷⁹ gehörte einst dem OSB-Kloster „*St. Jakobus dem Apostel*“ in Pegau. Dieses Kloster war schon 1091 gegründet worden. Es nahm 1485 die Bursfelder Reform an und wurde 1539/45 aufgehoben. Seine wertvollen Handschriften und frühen Drucke gelangten dann z.T. in die UB Leipzig. Diese Inkunabel hat auf dem Rückendeckel den Vermerk, dass es von dem Leipziger Professor *Bruno Lindner* in der Mitte des 19.Jh.beschädigt sei: - Er hatte Buchmalereien und Holzschnitte aus alten Handschriften und Drucken herausgeschnitten und gestohlen – quasi als „Sammlerhyäne“.

⁷⁷ Aktuelle Signatur der Kölner UB: GBIV6141(11).

⁷⁸ Persönliche Mitteilung vom 12.02.07 an den Verfasser.

⁷⁹ Vgl. Titelblatt und Rückendeckel; Otto Günter, *Die Wiegendrucke der Leipziger Sammlungen*, Leipzig 1909, S.148; Walter Stephan, *Benediktinische Stätten in Deutschland*, Münsterschwarzach 1992, 231; Ambrosius Schneider und Adam Wienand, *Und sie folgten der Regel St. Benedikts*, Köln 1981, 292, 390.

7.6 – Inkunabeln als historische Dokumente

Mit dem spanischen Exemplar aus dem Besitz der Bibliothek *Colombina Sevilla* sind zusätzliche Dokumente in Rostock interessant:

- Die handschriftlichen Besitzeinträge im Buch belegen, dass es einst 1522 auf einer Studienreise von *Don Ferdinando/Hernando Colon*, dem jüngeren Sohn von Christobal Colon⁸⁰, erworben wurde. Es verblieb dann nach seinem Tode - testamentarisch vermacht mit seinen anderen 20 000 Büchern - in der Bibliothek „Colombina“ von Sevilla.⁸¹

- Die Universität Rostock hat zu Don Ferdinando noch zwei bemerkenswerte Stücke in ihrem Besitz:

1.) Ein glücklicher Zufall will es, dass eine der wenigen authentischen Kolumbus- Autographen vom 23. November 1502 – eine Schuldverschreibung von Christoph Kolumbus über 12 Dukaten für Schiffsausrüstung überträgt er seinem Sohn Fernando zur Erledigung und dieser erhält 1504 den quittierten Rückzahlungsbeleg (UB Rostock, Sign. Mss var. 124.1, 1502/Papier- 220x82mm)⁸².

2.) Die 1571 in Florenz veröffentlichte Kolumbus-Biographie dieses Sohnes befindet sich ebenfalls im Bestand der UB Rostock/Sondersammlung.⁸³

8.0 Die drei Nachdrucke der Briefe Johann Rodes vom 16.- 18. Jahrhundert

Nachdrucke sind Belege für weiter bestehende Aktualität des Themas und Interesse am Autor.

8.1. Ein Postinkunabeldruck „*Epistola perutilis ... fratris Johannis Cartusienensis...*“ erschien bei Friedrich Heumann in Mainz 1509.

Über drei Restblätter dieses Druckes wissen wir, dass sie 1893 im Besitz des Bucharchivars Friedrich Roth waren.⁸⁴ - Sie müssen jetzt als Totalverlust betrachtet werden, da sie sich nicht mehr im Nachlass des Verfassers befinden.

⁸⁰ Christopher Columbus and the Age of Exploration (Ed. Silvio A. Bedini), New York 1992, 176ff.

⁸¹ Hernando/Ferdinand wurde im Juli 1488 in Cordoba als Sohn des verwitweten Christoph Columbus und seiner adligen Mutter Beatriz Enriquez de Arana (ca. 1465-1522) geboren und am Königshof aufgezogen. C. legitimierte den Sohn 1497 in Sevilla, und dieser erhielt danach den Titel „Don“. Auf seiner vierten Entdeckungsreise 1502-1504 reiste Don Fernando mit und regelte anschließend stets die Geldgeschäfte seines Vaters. - Vgl. Catalogo ABSYS Colombina IV, p.148; Catalogo general de incunables en Bibliotecas Espanola, IV, Madrid 1990, p.153f.

⁸² Vgl. Ursula Thiemer-Sachse, *Un Autographo de Cristobal Colon (Cristoforo Colombo) en la Coleccion especial da la Biblioteca de la Universidad de Rostock*, in: Ibero-Amerikanisches Archiv N.F., Jg.18 (1992), S.523ff.

⁸³ Die Beziehungen von Christoph Kolumbis zu den Kartäusern von Sevilla, die zeitweise Tranferierung seiner Gebeine nach Havanna und dann zurück und deren eindeutige DNA-Analyse zum 500. Jahrestag der Amerika-Entdeckung 1992 - Vgl. *Monasticon Cartusiense IV, AC 185:4, Salzburg 2006 (Spanien u.a.)*, S.857-859.

⁸⁴ Vgl. Friedrich Wilhelm Emil Roth, Der Buchdrucker Friedrich Heumann zu Mainz 1508-1512, in: *Zb für Bibliothekswesen* 10, 1893, S. 476-483. („Die 3 beschriebenen Blattreste des Druckes sind jetzt in seinem wissenschaftlichen Nachlass im Literaturarchiv Darmstadt nicht mehr auffindbar“ – pers. Mitteilung von 2006. Vgl. auch VD 16, Bd. 10, Stuttgart 1987, J 690.

8.2 Auszüge aus dem Brief III erschienen im 17.Jh. von *Johann Georg Dorscheus/Dorsche* in Straßburg als „*Parallela monastica et academica*“.⁸⁵ Hierin sind von Dorsche einige sehr „*katholische*“ Passagen für seine streng lutherischen Leser ausgelassen worden, z.B. die Bemerkungen über das Fegefeuer und die Fürbitten für den Verfasser.⁸⁶

8.3 Im 18.Jh. erschienen Auszüge von Johann Rode durch *Johann Moller* unter dem Titel „*Cimbria literata sive scriptorum ducatus utriusque Silesvicensis et holsatici...historia literata tripartita*“.⁸⁷

Schon Rudolf Ohlbaum konnte in seiner wissenschaftlichen Arbeit von 1937/1943 auf die literarische Weiterarbeit an den Briefschriften von Johann Rode verweisen.

Diese Verbreitung setzte insbesondere im Orden frühzeitig ein.

8.4 Die Briefe Johann Rodes - Versuch einer historiographischen Bestandsaufnahme

Die ersten theologischen Arbeiten von Johannes Rode entstehen nach der Professablegung des jungen Mönchs in der Prager Kartause. Sie sind zeitlich grundlegend von *Rudolf Ohlbaum* eingeordnet worden. Er zieht hierbei das gesamte Umfeld des Autors in Betracht und wertet hierbei die zur Zeit der Erarbeitung (1937/1943) bekannten Handschriften aus.

Diese frühen Briefe wurden häufig in Klöstern handschriftlich kopiert und verbreitet. Ein halbes Jahrhundert nach dem Tod des Autors hatten seine Schriften noch nichts von ihrer Aktualität verloren. – Sie gehörten damit zu den frühen Drucken, die sich u.a. aus der Sicht eines Mönchs mit dem Leben von Klerikern seiner Zeit auseinander setzten und Ratschläge für ein geistliches Leben gaben. – Damit gelangten diese ursprünglich an Freunde und Verwandte versandten Briefe in den Rang der religiösen Literatur.

In der säkularen Forschung stehen überwiegend die bibliographischen Belange seiner Handschriften und Drucke im Vordergrund der Thematik. – Nur selten wird das religiöse Anliegen des Autors nach der Erneuerung des geistlichen Lebens interpretiert. Insbesondere die Passagen zur Kirche sind bis in das 18.Jh. teilweise als Bestandteil der kirchenkritischen Polemik verbreitet worden. – Hierbei wird Johann Rode gleichsam als Vorläufer der Reformatoren und typischer Kritiker seiner Zeit angesehen.

⁸⁵ Vgl. *Johann Georg Dorscheus*, *Parallela monastica et academica*, Argentorati 1644, *Johannis de Hamburgo ordinis Carthusiensis de Pragae, Epistola ad Henricum Olemannum Canonicum Northunensem, Post gravissima ad pietatem monite de corruptissima Ecclesiasticorum Vitae A. MCCCIV in octava assumptionis B. Virginiae Mariae gloriosae. Ex antiquissima edizione renovata*. S.169-311.- Vgl. hier GBV Wolfenbüttel, Sign.A: 1223, 16. Theol. (1), Greifswald UB 520 520/FI 104 12°.

⁸⁶ Ohlbaum 79.

⁸⁷ Gedruckt in Kopenhagen 1744, 231ff.

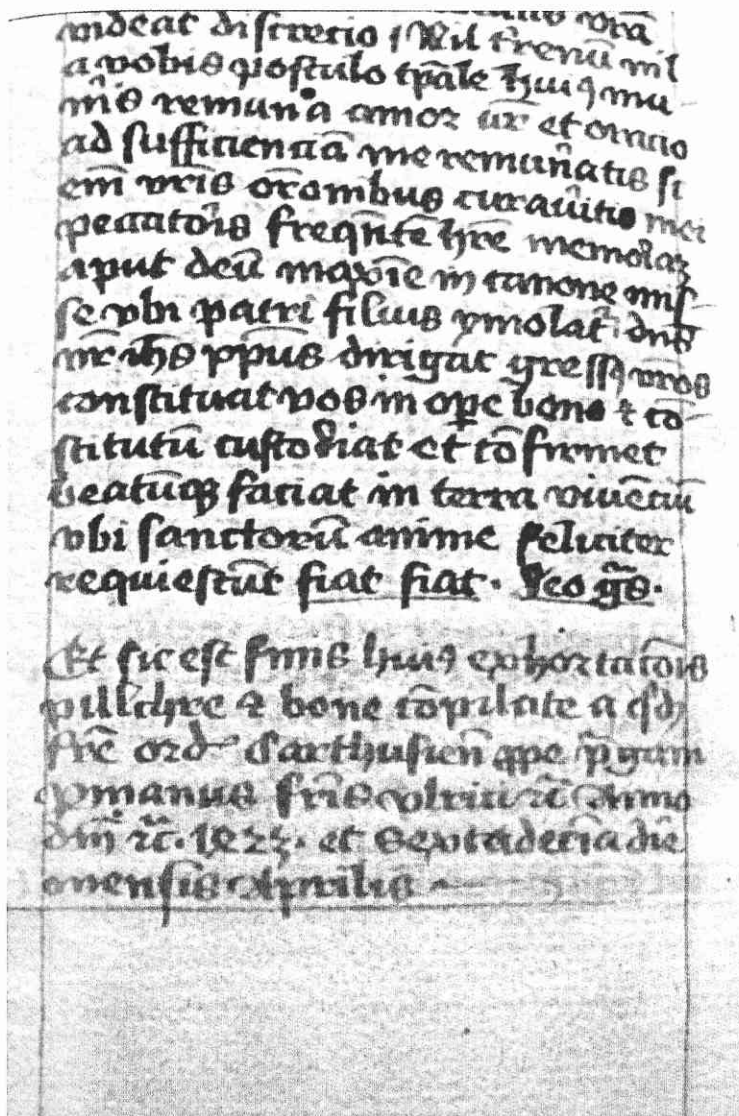
Anhang - Übersicht der aktuellen Inkunabel-Standorten und Provenienzen:⁸⁸

1. Deutschland			
<i>Bibliothek/ Ort</i>	<i>Provenienz</i>	<i>Besonderheit</i>	<i>Signatur</i>
Augsburg UB	Unbek.	keine	02/A 128 (Inc 454)
Bautzen DomstiftB	Unbek.		Unbek.
Berlin SB	Unbek.	„Fehlerhaft verbunden“	8°Inc2036
Bonn ULB	<i>Minor.Koblenz</i>	Sammelbd.	Inc.613f.
Darmstadt LHSB	Unbek.	Sammelbd.	IncII/554
Eichstätt/Ingolstd.UB	<i>PP Kapuc. Immenstadt</i>	Sammelbd./defekt	13/1 Ink Aö 109,3
Erfurt StuRB	Aug.Erem.Klst.(?)		Unbek.
Frankfurt/M StUB	<i>Barthol.-.Stift</i>	Sammelbd (18)	Ausst. 185 (18)
Giessen UB			
Heidelberg UB	<i>OSB Gengenbach</i>	„Seitenzahlen korrekt“	H786 .oct.Inc⊗2)
Köln - UStB I	1. <i>Minor. Köln</i>	Sammelbd/Druckfehler	GBIV 6141 (11)
Köln-UstB - II	2. <i>Georg Coloniensis</i>	„Druckfehler“	AD+BL 210
Leipzig UB	<i>OSB S.Jakob Pegau</i>	„Lindersches Aktenst.“	Scr.eccles..1181
Mainz StB - I	1. Unbek.	<i>Randglossen</i>	StbInka 51
Mainz StB - II	2. <i>Jac de Gorchtz.</i>	<i>Randglossen</i>	StbInka 2412
München BSB	KartauseChristg/Bux		Clm 28597
Stuttgart WLB	Stuttg.Kgl.ÖffentB	keine	Nc.qt.9390 b
Trier StB	<i>OSB St.Matth.Trier</i>	Sammelbd.	Codex 939 (?)
Wolfenbüttel HAB	Unbek.	Sammelbd.	24.3 Rhet,(2)
Summa:17 Bibliotheken	Summa: 19 Exemplare		
2. Ausland Ort /Land			
<i>Bibliothek/ Ort</i>	<i>Provenienz</i>	<i>Besonderheit</i>	<i>Signatur</i>
Besancon Sem(?)/ F	Unbekannt	Unbekannt	Unbekannt
Budapest UB/H	Unbekannt	Unbekannt	Unbekannt
Den Haag KglB/NL	Unbekannt		MMW II 716
KopenhagenKgl.B/DK	Priv, Thott 1785	keine	Inc.Haun.2242 4°
Krakow JB/PL	<i>Bibl.Coll.Maj.Crac.</i>	Sammelbd. (1.von 6)	Inc. 35
London BL/GB	Unbek. (1874 erw.)	Kat.JR 1385-1439	I.A. 8619
New Haven CT/USA	Unbekannt		Unbekannt
Oxford Bodl./GB	Unbekannt	Sammelbd.(1)	Auct.1Q 7.62(1)
Paris BnF/F	Unbekannt		RES D-8236
ParkminsterOCart/GB	Unbekannt		Unbekannt
Pelplin/PL	Privat	Sammelbd., Can.Led.	Inc.Qu 70 adl.
Philadelphia PA/USA	Privat (<i>Caspar Semler</i>)		Inc.R-210 (?)
Prag NK/Cz	SJ Neustadt 18.Jh.	Sbd. 1490-99/HL	43 G 30/adl.3
Provo UT/USA	Unbekannt		Unbekannt
San Marino Ca/USA	Unbekannt	Sammelbd.	89980
Sevilla Colombina/E	<i>Hernando Colon</i>	Erw.:1522 Frankf/M	14-3-17 (1)
Strasbourg Sem/F	Priv/Molsheim/Sem	1986 Wasserschaden	A315
Washington DC/USA	Unbekannt		Unbekannt

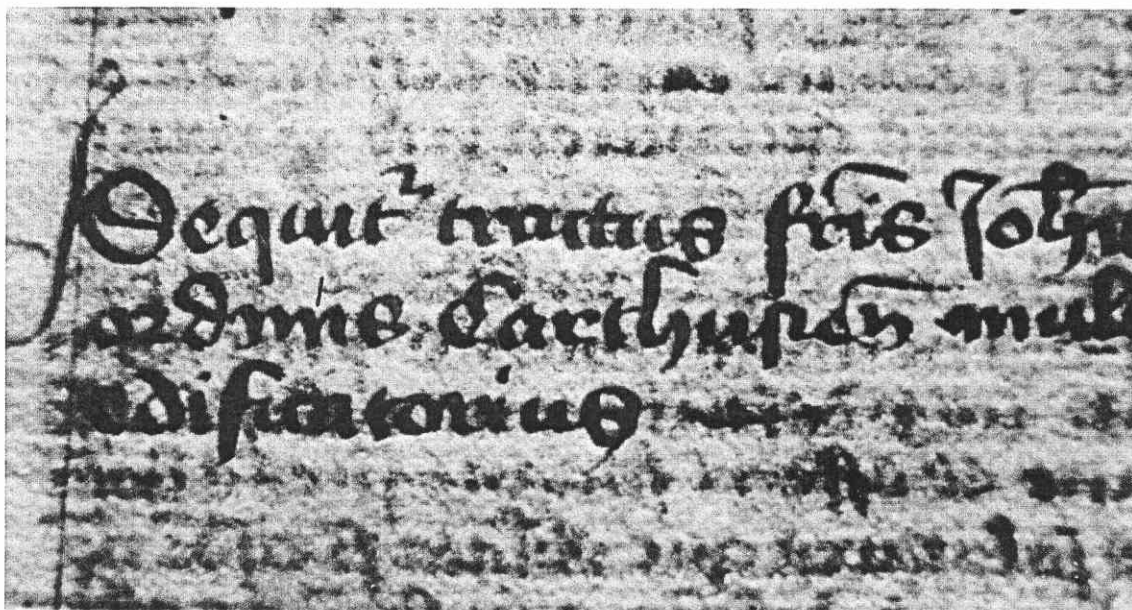
18 Bibliotheken

18 Exemplare = Summa summarum: 37 Exemplar

⁸⁸ Stand: 25.09.2007, ergänzt mit freundlicher Recherche-Hilfe von Frau Christiane Michaelis/UB Rostock nach ISTC Nr. ir00210000.



Wilhering, Stiftsbibliothek, Hs. 43
 (1423) fol. 192: Ende der Abschrift
 von Epistola III des Johannes Rode



Wilhering, Stiftsbibliothek, Hs. 43, fol. 170:
 Sequitur tractatus fratris Johannis ordinis Carthusiensis